

Pfingsttagung VHB

(10 Min. Einführung)

I. Einleitung

- Zunächst muss ich klarstellen, dass ich heute nicht den Hut des Wissenschaftlers aufhabe. Als Präsident der Leuphana Universität Lüneburg, der im Frühjahr seine zweite Amtszeit antritt, wäre es vermessen, mich auf Augenhöhe von Granden wie Herrn Albers und Herrn Kieser zu verorten. Vielmehr spricht es für Ihre Größe, dass die beiden sich heute eine Perspektive des „university leaderships“ stellen. Denn sein wir ehrlich: Wer wie im Titel dieser Diskussion an „irrelevante Themen, irreführende Rankings und absude Anreize“ denkt, dessen Blick fällt leider allzu oft auf das Hochschulmanagement – ob gerechtfertigt oder nicht.
- Eine Chance bietet die Vogelperspektive in der Hochschulleitung aber für die Diskussion: Nirgendwo sonst, wird man in gleichem Maße und zur gleichen Zeit mit den Ansprüchen der Forschenden auf der einen Seite und den Anforderungen und Erwartungen von Wissenschaftsförderinstitutionen, Entscheidungsträgern aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft sowie den Bürgern bzw. Steuerzahlern auf der anderen Seite konfrontiert. Nirgendwo sonst trifft die Logik der Wahrheitssuche so vehement auf die Logik von Nützlichkeit, Wettbewerb und gesellschaftlicher Verantwortung.

II. These: Die BWL hat ein massives Legitimationsproblem

- In den letzten Jahren musste ich dabei beobachten, dass die Disziplin der Betriebswirtschaftslehre insbesondere im Zuge der Finanz- und

Wirtschaftskrise, aber auch schon vorher im Zuge Diskussionen um Manager-Boni und ethische Verhaltensstandards zunehmend ein Legitimationsproblem bekommen hat. Wie kaum in einer anderen Disziplin wird Forschung und Lehre in der Betriebswirtschaftslehre für das Verhalten von Führungskräften in der Wirtschaft und Auswirkungen unserer marktwirtschaftlichen Ordnung in Haftung genommen.

- Wenn dann noch einzelne Hochschulpräsidenten privater Business Schools durch rechtlich fragwürdige Verquickungen von Hochschulaktivitäten mit eigenen unternehmerischen Aktivitäten auffallen wie jüngst geschehen trägt das nicht gerade zur Entlastung bei.
- Ein ähnliches Problem haben unsere Kollegen in der Volkswirtschaftslehre, deren Modelle und Annahmen (z.B. Menschenbild) seit der Finanzkrise besonders kritisch betrachtet werden. Diese Diskussion vollzieht sich jedoch nicht in gleichem Maße öffentlichkeitswirksam, da die Materie ungleich komplizierter erscheint.

III. Folgen des Legitimationsproblems

- Die undifferenzierte Betrachtung in der Öffentlichkeit mag manchen verwundern. Trotzdem müssen wir uns ihr stellen. Denn mit dem momentanen Legitimitätsdefizit blicken wir drei Gefahren ins Auge:
 1. Ohne Legitimität keine Wirkung: Nur wenn Politik und Öffentlichkeit die Ergebnisse unserer Arbeit als zeitgemäß,

relevant und an den aktuellen Herausforderungen orientiert wahrnehmen, haben wir eine Chance, Wirkung zu erzielen und wahrgenommen zu werden.

2. Ohne Legitimität keine Begeisterung: Die Chance neue Nachwuchswissenschaftler und Studierende für unser Fach zu begeistern, hängt in hohem Maße mit der gesellschaftlichen Wertschätzung ab, die dem Fach entgegengebracht wird.
3. Ohne Legitimität keine Unterstützung: Auch Politik, Forschungsförderer und Drittmittelgeber müssen sich in ihrer Förderungslogik den Bedingungen der öffentlichen Wahrnehmung stellen.

IV. Lösungsvorschläge

- Wie können wir dem Legitimitätsproblem begegnen? 5 mögliche Lösungswege:
 1. BWL als Wissenschaft für gesellschaftlichen Fortschritt und nicht zur Maximierung von unternehmerischen Einzelfunktionen.
 - Unternehmerisches Denken als Quelle gesellschaftlicher Innovationen (z.B. Social Entrepreneurship, Social Investing, etc.)
 - Unternehmerisches Handeln als Werkzeugkasten zur Realisierung von Effizienz- und Effektivitätsgewinnen in anderen Bereichen (z.B. Verwaltungsmodernisierung,

professionelles Nonprofit Management /
Stiftungsmanagement, etc.)

- Unternehmerische Kompetenz als Ratgeber im politischen Prozess (z.B. wo entstehen Arbeitsplätze der Zukunft, wo liegen für Deutschland die Chancen im digitalen Zeitalter, etc.)
- Gesellschaftliche Großthemen als unternehmerische Herausforderung identifizieren:
 - Reform des Gesundheitssystems
 - Energiewende
 - Armut: „Bottom of the Pyramid“-Ansätze (siehe Wikipedia-Artikel)

2. Corporate Responsibility und Unternehmensethik als integrative Kompetenzbereiche der BWL stärken, d.h. weg von der „Feigenblatt“-Mentalität

- CR als integraler Bestandteil des strategischen Managements verstehen, der gesellschaftliche Anforderungen und Trends als unternehmerische Chance begreift (vgl. Siemens)
- Unternehmensethik als normativer Orientierungsrahmen, an dem sich das Handeln in den Einzelfunktionen zu orientieren hat.
- Nachhaltigkeitsgedanken (wirtschaftlich, ökologisch, sozial) als normativen Orientierungsrahmen.

3. Systemorientierten Ansatz stärken (St. Galler Management-Modell, siehe Anlage)

4. Neue Schnittstellen zu anderen Disziplinen entdecken
 - Neurowissenschaften/Neuroökonomik (siehe Anlage)
 - Behavioral Economics/Verhaltensökonomik (siehe Anlage)

5. BWL als Vorreiter eines transdisziplinären Wissenschafts- und Lehrverständnisses
 - Angesichts der zunehmend komplexen Herausforderungen, mit welchen unsere Gesellschaft konfrontiert ist (Klimawandel, demographischer Wandel, etc.) bedarf es neuer Vermittlungs- und Austauschformen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.
 - Hinzu kommt, dass es nicht nur vielfältige wissenschaftliche Betrachtungsweisen auf diese Herausforderungen gibt, sondern auch sehr unterschiedliche und kontextabhängige Wertvorstellungen, welche in der Öffentlichkeit zunehmend heftig außerhalb etablierter Entscheidungsräume (Parlament, Kommissionen, etc.) ausgetragen werden: siehe Stuttgart21 oder Anti-Atom-Bewegung.
 - In dieser Situation sollten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein neues Selbstverständnis entwickeln, indem Sie zunehmend die Rolle eines „honest brokers“ (Pielke, Roger A. (2007), „The Honest Broker“,

Cambridge University Press. Siehe Anlage) einnehmen, der die verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven auf eine Problemstellung umfassend darlegt, damit gesellschaftliche Akteure und politische Entscheidungsträger sich auf dieser Grundlage auf die Aushandlung ihrer Wertekonflikte konzentrieren können.

- Daneben wird es zunehmend wichtig, in gemeinsame, wechselseitige Lernprozesse einzutreten, in welchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und relevante Akteure außerhalb der Hochschule auf gleicher Augenhöhe gesellschaftlich robustes Wissen generieren.
- D.h. Transdisziplinarität als Prinzip integrativer Forschung will methodisch nachvollziehbar wissenschaftliches Wissen und praktisches Wissen verbinden, d.h. man geht aus von gesellschaftlichen Problemstellungen und nicht von Fragen, die ausschließlich wissenschaftsinternen Diskursen entspringen.
- Dabei werden die Grenzen bestehender Disziplinen überschritten, da komplexe gesellschaftliche Problemstellungen diese Grenzen per se obsolet machen.
- Die BWL als stets praxisorientierte Forschungsdisziplin bietet ideale Voraussetzungen, dieses Wissenschaftsverständnis weiterzuentwickeln und als neues Paradigma zu etablieren.
- Auch für die universitäre Lehre stellt sich die Aufgabe, Studierende gezielt mit dem disziplinübergreifenden und problemorientierten Erzeugen und Weitergeben von Wissensbeständen vertraut zu

- Curricula sollte kontextbezogen angeboten werden, in denen die Grenzen disziplinären Denkens überschritten werden (siehe Curriculum Reform Manifesto" aufgestellten Prinzipien, The Berlin Group for Radical Curriculum Reform 2010)
 - An der Leuphana entsprechend umgesetzt:
Startwoche, Leuphana Semester,
Komplementärstudium, etc.